

sind zu erwähnen: Hans Jürgen Brandt, Fürstbischof und Weihbischof im Spätmittelalter. Zur Darstellung der *sacri ministerii summa* des reichskirchlichen Episkopats (S. 1–16), befaßt sich mit der Aufteilung des bischöflichen Amtes im Deutschland des Spät-MA auf zwei geweihte Personen, nämlich den Fürstbischof als Jurisdiktionsbischof und Landesherrn und den Weihbischof als Seelsorgebischof. Diese Trennung hatte Konsequenzen für die Auswahlkriterien der Bischöfe und fand seinen Niederschlag im Verständnis des Summepiskopats der protestantischen Landesfürsten. – Harald Dickerhof, Schule, religiöse Erziehung und Kirchenreform in den pädagogischen Schriften des Kartäusers Dionysius von Rijkel (†1471) (S. 17–51), erläutert an den Schriften *De doctrina scholarium* und *Inter Iesum et puerum dialogus* des Dionysius, daß der Kartäuser in einer guten Schulbildung und in den Reformorden die geeigneten Mittel zur Reform der Kirche sah. – Erich Meuthen, Die ‚Epistolae obscurorum virorum‘ (S. 53–80), stellt die Bedeutung der Briefe heraus, in denen sich die Auseinandersetzung zwischen Scholastik und Humanismus in Köln exemplarisch spiegelt, warnt aber auch vor einer Überschätzung ihres Einflusses. – Die beiden Bände sind durch Personen- und Ortsregister (S. 757–807) erschlossen; ihnen voran steht die Bibliographie des Jubilars (S. 715–756).
D.J.

Deutsche Könige und Kaiser des Mittelalters, hg. von Evamaria Engel und Eberhard Holtz, Köln – Wien 1989, Böhlau Verlag, 419 S., DM 48. – Im Unterschied zu dem vor einigen Jahren erschienenen Band der „Kaisergestalten“, den Helmut Beumann herausgegeben hatte (München 1984; vgl. DA 41, 630 f.), sind im vorliegenden Buch, das von Historikern aus der ehemaligen DDR verfaßt wurde, alle deutschen Könige des MA von Heinrich I. bis zu Maximilian I. in eigenen Abschnitten behandelt; nur von einer Darstellung der Gegenkönige hat man abgesehen (Ausnahme: Wilhelm von Holland). In der Einleitung heißt es, daß eine „kritische Wertung und Würdigung der Persönlichkeiten, ihrer Leistungen und Fehlleistungen, ihrer reaktionären und progressiven Züge“ angestrebt worden sei, daß das Handeln der einzelnen Herrscher danach gewertet worden sei, wie ihr Beitrag „zur Durchsetzung des historisch Progressiven auf deutschem Boden“ zu beurteilen sei (S. 17). Auch nach dem Scheitern der DDR dürfte eine Geschichtsbetrachtung, die eine derartig wertende Position bezieht, ihr Recht behalten. Dies gilt allerdings nicht, wenn solche Urteile aus einer dem MA unangemessenen nationalen Sicht der Geschichte entsprungen sind, wie sie sich z. B. im völligen Unverständnis für die Italienpolitik der Ottonen äußert (vgl. S. 65). Auch die Strenge, mit der die hochfliegenden Pläne Ottos III. oder Heinrichs VI. geradezu abgekanzelt werden, erscheint selbst unter den angegebenen Prämissen als ungerechtfertigt. Überhaupt setzt sich ja eine wertende Geschichtsbetrachtung vielen Vorwürfen aus, die der bloße Positivismus vermeidet, weil er keine Stellung bezieht. Die 29 Kapitel sind von 15 Autoren verfaßt; naturgemäß sind nicht alle Texte gleich gut gelungen. Hervorzuheben sind vielleicht: Siegfried Epperlein, Heinrich IV. (S. 115–128); Bernhard Töpfer, Friedrich I. Barbarossa (S. 159–160 und 173–187); Evamaria Engel, Wilhelm von Holland (S. 231–237); dies., Rudolf von Habsburg (S. 240–250); Konrad Fritze, Ludwig der Bayer (S. 274–284 und 301–304); Eckhard Müller-Mertens, Karl IV. (S. 305–322). – Auf 44 Seiten (S. 49–64, 161–172 und 285–300) sind farbige und schwarz-weiße Abbildungen beigegeben.